

Prälaten Aquatrua 1570 nach Rom kam, in der ruhmreichen Seeschlacht von Lepanto 1571 schwer verwundet ward, später fünf Jahre als Gefangener in Algier schmachtete, nach seiner Befreiung von Bisabon aus noch nach den agorischen Inseln verschlagen ward und erst von 1584 bis zu seinem Tode 1616 in Sevilla und Valladolid und endlich in Madrid als Schriftsteller thätig war. Von seinen mehr als 20 Stücken sind nur 8 erhalten; sie hatten sämmtlich wenig Glück, obgleich sie gegen die bisherigen spanischen Bühnenstücke einen ansehnlichen Fortschritt bedeuteten. Sein Erstlingswerk, der Schäferroman „Galatrea“, gelangte nicht einmal zum Abschluß. Von durchschlagendem Erfolge war dagegen sein satirischer Roman „Don Quijote“, dessen erster Theil 1605 zu Madrid erschien und der auf einmal den bisher von allen Ständen verschlungenen Ritterromanen den Vorrang machte; es ist der lebenswahrste, in Sprache und Stil vollendetste Roman, den Spanien bis dahin besaß, und der in seiner bunten, poetischen Fülle wie künstlerischer Anlage, in seiner tiefen Poesie und seinem uner schöpflischen Humor auch später von keinem andern übertroufen werden sollte. Auf gleicher Höhe stehen Cervantes' „Pasternovellen“, die er 1618, und der zweite Theil des Don Quijote, den er 1615 erscheinen ließ. Von ebenso feiner Blüte der Form war sein letzter Roman „Persiles und Sigismunda“, welcher erst ein Jahr nach seinem Tode (1617) veröffentlicht wurde; aber der phantastische Stoff war der Wirklichkeit zu sehr entrückt, als daß der ideale Gehalt dieselbe Volksthumlichkeit hätte gewinnen können wie der ganz aus dem spanischen Volksleben herausgewachsene Don Quijote. Die wichtige Satire trifft übrigens nur die lächerlichen Auswüchse des spätern Ritterthums, nicht den ritterlichen Geist der spanischen Nation, den Cervantes selbst in seinem Leben bewährte, und dem er auch im Tode nicht untreu ward. Der geniale, lebenswürdige Humorist starb im Franciscanerhabit des dritten Ordens. — Der siegreiche Concarant, der Cervantes nach dessen eigenem Geständniß aus dem Felde der Dramatik verdrängte, war Lope Felix de Vega Carpio, vielleicht der fruchtbarste, jedenfalls einer der genialsten Dichter aller Zeiten (geb. 25. November 1562 zu Madrid und gest. ebendasselbst 25. August 1635). Seine hüternisch bewegte Jugend war nicht frei von Liebeshändeln, Duellen und anderen Abenteuern. Bei aller ungebundenen Willkür blieb er indeß seiner Religion und Kirche treu ergeben. Der Tod seiner Gattin und andere Prüfungen brachten ihn zu ernsterer Einsicht in sich selbst; er wandte sich dem Gebete und den Werken der Barmherzigkeit zu, empfing 1609 zu Toledo die Priesterweihe und war die übrigen 25 Jahre seines Lebens eine wahre Stierde des Clerus von Madrid. Dabei entzog er sich aber weder der Poesie überhaupt noch speciell der Dramatik, setzte vielmehr als priesterlicher Dichter durch reinere Idealität

und höhere Vollendung seinen bisherigen Werken die Krone auf. Die Zahl der von ihm verfaßten Schauspiele wird von ihm selbst (1624) bis auf 1070, von seinem Freunde Montalvan (1635) bis auf 1500 angegeben; daran reihen sich eine Unmasse lyrischer, epischer, satirischer und anderer Productionen. Als Epiker hat er zwar Tasso, Ariost und Camoens nicht erreicht, aber wenigstens durch Schönheit und Gewandtheit der Form seine meisten Landsleute überflügelt. Sind auch seine Dragontea, sein „Crobertes Jerusalem“ und seine „Schönheit der Angelica“ wenig mehr gelesen, so ist dagegen sein komisches Epos „Der Katzenkrieg“ bis heute beliebt geblieben. Als Lyriker wetteiferte er glücklich mit seinen bedeutendsten Zeitgenossen, ein Meister in allen Arten, Formen, einheimischen wie fremden Zweigen lyrischer Poesie. Den größten, ja einen fast ungläublichen Reichthum der Erfindung, rascher Gestaltung und unmittelbarer Formschönheit entwickelte er aber im Drama, in dessen Bereich er alle nur erdenklichen, weltliche wie geistliche, nationale wie fremde, altclassische wie moderne, volkmäßige wie hochtheologische Stoffe zog, immer mit derselben spielenden Leichtigkeit und wunderbaren Beherrschung des Inhalts wie der Form. Die gelehrte Renaissancebildung seiner Zeit spiegelt sich sowohl in seinen mythologischen Festspielen als in den antiken Stoffe behandelnden heroischen Dramen; das bunte Hof- und Volksleben der Zeit hat den lebendigsten Ausdruck in seinen Mantel- und Degenstücken (Comedias de capa y espada) gefunden, der geschichtliche Nationalgeist seines Volkes in den heroischen und romantischen Dramen (Comedias heroicas), die der spanischen Geschichte und Sage entnommen sind, die Universalität der damaligen Bildung in zahlreichen Stücken, welche in den verschiedensten Zeitaltern, Ländern und Welttheilen spielen. Den höchsten Flug aber nimmt Lope's Poesie in den religiösen Dramen (Comedias divinas), in den Legendendramen (Comedias de santos) und in den allegorischen Autos oder Frohnleichnamsspielen, in welchen wir, so weit möglich, nicht bloß Theologie und Philosophie, Kirchengeschichte und Legende, sondern Geschichte und Sage, Natur und Kunst, das eigene Volksthum und die altclassische Bildung zur großartigsten Hulbigung an das höchste Mysterium des christlichen Cultus herangezogen finden. Durch ihre Mannigfaltigkeit überragt diese Bühne bei weitem die der Griechen und der Franzosen, durch ihre religiöse Idealität auch die der übrigen Völker, während sie nach der bloß weltlichen Seite hin unabweisbar von der Shakespeare's übertroufen wird. — Nachdem Lope dem spanischen Drama nach allen Seiten hin die Pfade geebnet, traten ganze Schaaren von Dichtern auf, um mit mehr oder weniger Glück wetteifernd für die Bühne zu schreiben: Damian de Vegas, Francisco de Tarraga, Gaspar de Aguilar, Guillen de Castro (durch zwei Stücke über